

Schlussbericht zweite Programmphase 2019–2022 Schwerpunktprogramm Suizidprävention Kanton ZH

Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention (EBPI)
Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung
Kanton Zürich (PG ZH)

Zürich, 27. März 2023

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung und Ausblick	3
1. Einführung	4
2. Programmkoordination, projektübergreifende Massnahmen	5
2.1 Koordination.....	5
2.2 Öffentlichkeitsarbeit	6
2.3 Evaluation.....	9
3. Projekte der Direktionen	11
3.1 Projekte der Gesundheitsdirektion.....	11
P.2a – Nachsorge nach Suizidversuchen: Projektteil Psychiatrie	11
P.2b – Nachsorge nach Suizidversuchen: Projektteil Somatik	13
P.3 – Angebote für abgelehnte Personen bei Sterbehilfeorganisationen	14
P.5 – Spezifische Massnahmen für Risikogruppen.....	15
P.6 – Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen.....	18
P.8 – Medikamentenrückgabe	20
3.2 Projekte der Sicherheitsdirektion	21
P.4 – Rückruf von Schusswaffen und Munition	21
P.7 – Suizidmonitoring	22
P.9 – Regionale Suizidrapporte.....	23
P.12 – Sensibilisierung von Medienschaffenden	24
3.3 Projekte der Bildungsdirektion.....	25
P.10 – Information und Schulung von Lehrpersonen.....	25
P.11 – Krisenkonzepte in Schulen	26
3.4 Projekt der Baudirektion	27
P.1 – Identifizierung und Sicherung von Hotspots.....	27
Anhang	28

Zusammenfassung und Ausblick

Das Zürcher Schwerpunktprogramm Suizidprävention wurde 2015 lanciert (RRB 707/2015). Nach einer ersten Programmphase von 2015–2018 hat der Zürcher Regierungsrat eine zweite Phase von 2019–2022 bewilligt (RRB 1223/2018).

In der zweiten Phase des Programms wurde an der Umsetzung von zwölf Projekten und an den übergeordneten Aufgaben gearbeitet. Die Jahre 2020 und 2021 waren geprägt von der Covid-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen, die sich teilweise auf die Umsetzung der Projekte auswirkten. Einzelne Aktivitäten mussten verschoben oder in angepasster Form umgesetzt werden. Nachfolgend sind einige Beispiele der umgesetzten Massnahmen zwischen 2019 und 2022 in Kurzform aufgelistet.

- Zwischen 2019 und 2021 wurden insgesamt 118 Fortbildungen für unterschiedliche Multiplikatorengruppen, wie Fachpersonen aus den Bereichen Schule, Jugend, Gesundheit oder Personal durchgeführt. Dadurch konnten über 2'800 Fachpersonen erreicht werden. Besonders während der Covid-Pandemie war der Bedarf und das Bedürfnis nach (digitalen) Fortbildungen zur Suizidprävention hoch, was auf eine erhöhte gesellschaftliche Relevanz des Themas wie auch auf intensive Bewerbung (Flyer und Versände) zurückzuführen ist. Die Fortbildungen wurden umfassend extern evaluiert und als wirksam eingeschätzt (INFRAS, 2021a).
- Kommunikationsmaterialien zur Sensibilisierung und Früherkennung wurden erstellt und beworben. So konnten zwischen 2019 und 2021 beispielsweise über 42'000 Exemplare «Adressen für den Notfall» für Betroffene und ihre Angehörige und über 5'200 Exemplare des aktualisierten Leitfadens «Suizidalität im Jugendalter» für Fachpersonen aus dem Schulbereich verteilt werden.
- In den letzten Jahren erfolgten vermehrt Beratungen der Medienschaffenden zur medialen Berichterstattung von Suizidvorfällen durch das Programm Suizidprävention. Die Checkliste mit Empfehlungen für Medienschaffende gewinnt an Bekanntheit. Die im Auftrag des BAG und unter Mitwirkung des Suizidpräventionsprogramms Zürich erstellte Analyse zur Medienberichterstattung zeigt, dass die Empfehlungen 2018–2020 leicht besser umgesetzt wurden als im Vergleichszeitraum 2012–2014 (Argus data insight, 2021).
- In der Nachsorge nach einem Suizidversuch konnten verschiedene Empfehlungen implementiert und, wie die Befragungen 2019 und 2022 zeigen, auch teilweise in Konzepten oder Checklisten festgehalten werden. So wird das Behandlungsangebot ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program) in vier psychiatrischen Kliniken im Kanton Zürich angeboten. Die Einführung der Überbrückungskonferenzen und -hilfen als Modellprojekt in fünf psychiatrischen Kliniken gewann im Jahr 2019 den mit CHF 10'000.– dotierten Preis des Gesundheitsnetzes 2025.
- Zur Evaluation und zum Nachweis der Wirkung des Programms wurde ein umfassendes Wirkmodell inkl. Indikatoren erstellt, welches die Outputs und Outcomes über die Zeit hinweg festhält. Zusätzlich wurden die oben erwähnten Fortbildungen durch das externe Evaluationsinstitut INFRAS systematisch evaluiert und andere Projekte fachlich begleitet.

Das Budget der zweiten Programmphase musste nicht ausgeschöpft werden. Dies lag einerseits an der veränderten Situation durch die Corona-Pandemie, andererseits konnten einige Projekte mit hohem Koordinationsaufwand mit vorwiegend internen Ressourcen umgesetzt werden.

Basierend auf dem Massnahmenplan 2023–2026 hat der Regierungsrat im Dezember 2022 beschlossen, das Suizidpräventionsprogramm für 2023–2026 zu verlängern.

Martina Blaser
Kordinatorin Programm Suizidprävention

Zürich, den 27. März 2023

Prof. Dr. Milo Puhan
Direktor EBPI

Sibylle Brunner, lic. phil., MPH
Beauftragte des Kantons Zürich für
Prävention und Gesundheitsförderung

1. Einführung

Das Zürcher Schwerpunktprogramm Suizidprävention wurde 2015 lanciert (RRB 707/2015). Nach einer ersten Programmphase von 2015–2018 hat der Zürcher Regierungsrat im Dezember 2018 eine zweite Programmphase von 2019–2022 bewilligt (RRB 1223/2018). Als Grundlage für die Ausgestaltung des Programms und der Projekte 2019–2022 diente der Massnahmenplan der Kommission des Schwerpunktprogramms von November 2018.

Um das langfristige Ziel der Reduktion von Suiziden und Suizidversuchen zu erreichen, fokussierte die zweite Programmphase in den Jahren 2019 bis 2022 auf nachhaltige Verankerung, Weiterführung und Optimierung bewährter Projekte. Der vorliegende Schlussbericht fasst die Aktivitäten der zweiten Programmphase 2019–2022 Jahren zusammen. Im Kapitel 2 sind die übergeordneten Aktivitäten der Programmkoordination aufgeführt, anschliessend folgt die Beschreibung der Aktivitäten in den 12 Projekten des Schwerpunktprogramms 2019–2022, dargestellt nach den federführenden Direktionen.

2. Programmkoordination, projektübergreifende Massnahmen

Die Programmkoordination des Schwerpunktprogramms umfasste drei Bereiche, die eigentliche Koordination, die Öffentlichkeitsarbeit und die Evaluation.

2.1 Koordination

Ziel der Koordination lag in der Gewährleistung der Koordination des Schwerpunktprogramms. Dies umfasste folgende Massnahmen:

- Qualitätssicherung des Schwerpunktprogramms
- Vernetzung der Akteure und der Projektleitenden auf nationaler Ebene
- Unterstützung der Projektleitenden
- Sicherstellung der jährlichen Berichterstattung (Projekte, Finanzen) an die beteiligten Direktionen
- Regelmässige Treffen mit der Projektleiterin des Aktionsplans Suizidprävention

Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung und zur Steuerung fanden in den Jahren 2019–2022 14 Sitzungen der vom Regierungsrat einberufenen kantonalen Kommission statt (jeweils 4 Sitzungen 2019 und 2020 und 3 Sitzungen 2021 und 2022). In der Kommission sind die Bildungsdirektion, die Sicherheitsdirektion sowie die Gesundheitsdirektion in der Funktion der Kantonalen Beauftragten für Prävention und Gesundheitsförderung (mit Vorsitz) vertreten. Für die Qualitätssicherung der einzelnen Projekte gab es neben Selbstevaluationsbogen auch externe Evaluationen einzelner Projekte (siehe auch Kapitel 2.3. Evaluation).

Vernetzung

Zur Vernetzung fand jährlich im August/September (Ausnahme 2022 im Dezember) ein kantonales Vernetzungstreffen des Schwerpunktprogramms Suizidprävention statt. Teilnehmende waren Kontaktpersonen der Direktionen, Projektverantwortliche und verschiedene Vertreterinnen und Vertreter wichtiger Partnerorganisationen. Die Vernetzungstreffen wurden von den Teilnehmenden geschätzt, da sie eine gute Möglichkeit für Austausch boten, aber auch Wissen vermitteln und einen Einblick in die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Suizidprävention und zum aktuellen Stand des Programms geben konnten.

Eine wichtige Ebene der Vernetzung und Synergienutzung ist die Zusammenarbeit mit den Programmleitungen der weiteren kantonalen Präventionsprogrammen innerhalb von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich und den Mitarbeitenden weiterer Angebote, wie etwa den Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich. Zu erwähnen sind besonders die kantonalen Aktionsprogramme «Psychische Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen» sowie «Prävention und Gesundheitsförderung im Alter». In diesen Programmen werden verschiedene Projekte unterstützt, die auf die Förderung von Ressourcen und Lebenskompetenzen von Kindern und Jugendlichen sowie älteren Menschen abzielen. Diese kantonalen Aktionsprogramme zur Förderung der psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen fokussieren auf die Stärkung der Ressourcen bei der Gesamtbevölkerung (Primärprävention), wohingegen das Suizidpräventionsprogramm stärker auf Risikogruppen ausgerichtet ist und direkter bei der Verhinderung von Suiziden ansetzt. Das Suizidpräventionsprogramm ist dadurch als Ergänzung zu den beiden Aktionsprogrammen zu sehen. Die Zusammenarbeit mit den beiden Aktionsprogrammen boten viele Synergien (besonders in Bezug auf die Erreichung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren), die erfolgreich genutzt werden.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit dem «Forum Suizidprävention und Suizidforschung Zürich» (FSSZ) war auch in der zweiten Programmphase 2019–2022 für das Schwerpunktprogramm von grosser Wichtigkeit. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem FSSZ konnte die Programmkoordinatorin auf eine breite und fachliche Expertise in der Suizidprävention zurückgreifen und dies auch für die Ausgestaltung der einzelnen Projekte und Aktivitäten nutzen. Neu wurde im Jahr 2020 eine Expertengruppe, aus Mitgliedern des FSSZ und der Kommission eingeführt. Diese Expertengruppe traf sich jährlich ein- bis zweimal und wurde vom Präsidenten des FSSZ gemeinsam mit der Koordinatorin des Schwerpunktprogramms geleitet. Dabei wurden verschiedene Themen wie beispielsweise Wirksamkeitsnachweise des Programms, Suizidprävention in Gemeinden aber auch mögliche Risikogruppen diskutiert.

Die Koordinatorin des Schwerpunktprogramms nahm jährlich an der Mitgliederjahresversammlung des FSSZ teil und informierte dort über den aktuellen Stand des Programms. Dies förderte auch der Austausch und den Wissenstransfer in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der FSSZ-Mitglieder.

Das «Netzwerk psychische Gesundheit Schweiz» (NPG) organisiert seit 2019 jährlich ein Austauschtreffen zwischen den Kantonen und dem Bund zur Suizidprävention (im Jahr 2022 zwei Treffen), bei dem die Koordinatorin jeweils teilgenommen hat. Dieser Austausch zwischen den Kantonen erwies sich als wertvoll, da dadurch Kontakte geknüpft und Erfahrungen aus verschiedenen Aktivitäten diskutiert werden können.

Auch die Vernetzung zur Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (KJPP) hat sich verstärkt. So konnte die Koordinatorin im Jahr 2022 gemeinsam mit der Fachstelle Elternbildung des Amtes für Jugend- und Berufsberatung (AJB) Fachwissen vermitteln.

Daneben gab es zusätzlich verschiedene Anfragen zur Suizidprävention von Fachorganisationen, Forschungsinstituten, Verwaltungen, Studierenden etc., die ebenfalls zu einer verstärkten Vernetzung beigetragen haben (vgl. Kapitel 2.2. Öffentlichkeitsarbeit).

Unterstützung der Projektleitenden

Die Koordinatorin hat sich in dieser zweiten Programmphase vermehrt in der Projektumsetzung engagiert, da dies bei einzelnen Projekten aus organisatorischen Gründen effizienter war und Synergien stärker genutzt werden konnten. Gleichzeitig unterstützte sie in der zweiten Programmphase auch weiterhin bei Bedarf die Projektleitenden in ihren Projekten.

Besonders zu erwähnen ist die Unterstützung/Begleitung der Projekte zur «Nachsorge nach einem Suizidversuch», die durch Gesundheitsförderung Schweiz im Rahmen der Prävention in der Gesundheitsversorgung (PGV) in den Jahren 2021-2024 finanziert werden. Die Koordinatorin ist bei den beiden Projekten zur Weiterentwicklung des Kurztherapieprogramms ASSIP (ASSIP Hometreatment und AdoASSIP) in der Expertengruppe (das dritte Projekt mit Zürcher Beteiligung «WilaDina – Wir lassen Dich nicht allein» mit einer geplanten App wurde im Jahr 2022 aus organisatorischen Gründen sistiert). Dieses Zusammenarbeiten auf kantonaler und nationaler Ebene im Rahmen der PGV hat zur verbesserten Vernetzung zwischen den Akteuren beigetragen.

Berichterstattung

Zur jährlichen Berichterstattung wurde jeweils im März des Folgejahres der Jahresbericht (2019, 2020, 2021) in Abstimmung mit den Projektleitenden erstellt. Diese Berichte wurden an die Direktionen verschickt und sind auf der Website www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/themen/suizidpraevention/ueber-das-schwerpunktprogramm abrufbar. Der vorliegende Schlussbericht umfasst auch gleichzeitig den Jahresbericht 2022.

Austausch nationaler Aktionsplan Suizidprävention

Die Koordinatorin des Schwerpunktprogramms stand in den Jahren 2019–2022 regelmässig im Austausch mit der Projektleiterin des nationalen Aktionsprogramms Suizidprävention und deren Stellvertreterin. Sie informierten sich gegenseitig über die wichtigsten Projekte (vgl. Unterkapitel Vernetzung). Dies, um mögliche Synergien zu nutzen und geplante Aktivitäten aufeinander abzustimmen.

So fand im Jahr 2021 beispielsweise ein Stakeholder-Anlass zum Zwischenstand nationalen Aktionsplan Suizidprävention statt. Das Programm Suizidprävention Zürich war dort breit vertreten durch die Moderation zweier Workshops, einen Input zur Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit und die aktive Teilnahme der Kommission Suizidprävention. Im anschliessenden Zwischenbericht des Aktionsplans Suizidprävention des Evaluationsinstituts INFRAS zeigte sich, dass die Suizidprävention Zürich mit ihren Projekten breit aufgestellt ist und im nationalen Vergleich in vielen Bereichen eine Pionierrolle hat (INFRAS, 2021b.)

2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Öffentlichkeitsarbeit sollen die Zürcher Bevölkerung, Fachpersonen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit geeigneten zielgruppengerechten Kommunikationsmassnahmen über verschiedene Aspekte der Suizidprävention informiert werden. Dazu wurden im Massnahmenplan folgende Massnahmen definiert:

- Sicherstellung der Informationsmöglichkeiten über das Schwerpunktprogramm sowie das Themenfeld Suizid

- Erstellung, Aktualisierung und Druck von projektübergreifenden Materialien wie Broschüren und Notfallflyern

Informationsmöglichkeiten

Die kantonale Website www.suizidpraevention-zh.ch, welche sich an suizidgefährdete Menschen, ihr Umfeld, Hinterbliebene und die interessierte Öffentlichkeit richtet, besteht seit 2015. Diese wurde mit finanziellen Mitteln von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich entwickelt und gepflegt. In der zweiten Programmphase hatte sie jährlich über 100'000 Besuche. Besonders hoch war das Interesse in den Jahren 2022 und 2020 (2022: 133'356; 2021: 115'594; 2020: 140'480, 2019: 103'375). Nachfolgend sind die Besucherzahlen über die vier Jahre verteilt dargestellt.

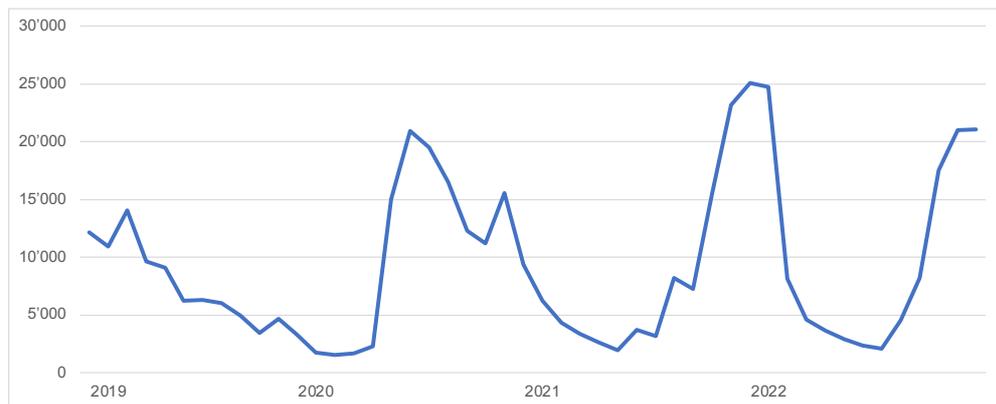


Abbildung 1: Besucherzahlen Website Suizidprävention Kanton Zürich 2019–2022

Die Besuche zeigen einige Schwankungen, die nicht alle eindeutig erklärbar sind. Ein Einflusskriterium war jeweils die Auseinandersetzung mit dem Thema in den Medien. Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor auf die Besucherzahlen hatte die jährlichen Kampagnenwellen zur nationalen Website «Reden kann retten» (vgl. Exkurs Kampagne Suizidprävention Kanton Zürich). Die Website von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/themen/suizidpraevention fokussiert im Gegensatz zur Website www.suizidpraevention-zh.ch auf die Zielgruppe «Fachpersonen sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren». Beide Websites sind miteinander verlinkt. Dies ist besonders wichtig für Betroffene, damit sie auf beiden Websites rasch passende «Unterstützungsmöglichkeiten» finden können. Die Website von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich, die weniger breit beworben wurde, da sie sich an Fachpersonen richtet, wies im Zeitraum 2019–2022 weitere 23'605 Besuche auf ihrer Unterseite zur Suizidprävention aus (2022: 6'615; 2021: 7'472, 2020: 4'842, 2019: 4'676).

In den vier Jahren wurden verschiedene nationale und regionale Medienanfragen, Fachanfragen und Fragen der breiten Öffentlichkeit durch die Koordinatorin direkt beantwortet und bei Bedarf Expertinnen und Experten vermittelt. Zudem wurde die Koordinatorin verschiedentlich von Studierenden der Psychologie, der sozialen Arbeit oder auch der Gesundheitsberufe für Interviews/Facharbeiten rund um die Suizidprävention angefragt.

Verschiedene Kanäle der Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich wurden zur Bekanntmachung der Informationsmaterialien und zur Sensibilisierung des Themas genutzt. So gab es regelmässig einen Newsletter von PG ZH zum Welttag Suizidprävention. Auch im Magazin P&G gab es verschiedentlich Beiträge zur Suizidprävention wie beispielsweise den Artikel «Suizidalität im Jugendalter». Im Magazin laut & leise der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich wurde ebenfalls jeweils auf die Broschüren und die Fortbildungen hingewiesen.

Das Suizidpräventionsprogramm führte gemeinsam mit dem FSSZ und mit Unterstützung der PUK im Jahr 2022 eine öffentliche Ringvorlesung zur Suizidalität und Suizidprävention durch. An 14 Terminen wurden von verschiedenen Expertinnen und Experten unterschiedlichste Perspektiven auf das Phänomen der Suizidalität sowie wirksame Wege der Suizidprävention aufgezeigt. Die Termine wurden gut besucht mit jeweils durchschnittlich rund 50 Teilnehmenden. Ein besonders hohes Interesse zeigte sich bei den beiden Terminen «suizidale Menschen ansprechen» und «Jugendliche in (suizidalen) Krisen», sie hatten jeweils rund 100 Teilnehmende, was ein grosser Erfolg war (siehe auch P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»). Zudem konnte das Suizidpräventionsprogramm auch an weiteren Anlässen/Weiterbildungen wie beispielsweise bei den Suchtpräventionsstellen im Kanton, bei Gemeinden, bei der Ausbildung der Sozialarbeitenden an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) oder am Festival «Hallo Tod» einen Input leisten.

Exkurs: Kampagne Suizidprävention Kanton Zürich

Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich hat in der zweiten Programmphase begleitend zum Schwerpunktprogramm die Sensibilisierungskampagnen zur Suizidprävention mit finanziellen Mitteln ausserhalb des Suizidpräventionsprogramms weitergeführt.

Für Menschen ab 25 Jahren wurde – zusammen mit dem BAG – Onlinewerbung in der Google Suchmaschine und in den sozialen Medien (Facebook und Instagram) für die Website zur Suizidprävention www.reden-kann-retten.ch gemacht. Die Website «Reden kann retten» wurde von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich entwickelt und wird gemeinsam mit dem BAG unterhalten. Sie richtet sich an Erwachsene in Krisen, besorgte Angehörige und Hinterbliebene nach Suizid.



Abbildung 2: Anzeige in Google Search

Für jüngere Menschen (16 bis 30) hat Prävention und Gesundheitsförderung in Zusammenarbeit mit Pro Juventute die Online- und Plakatkampagne weitergeführt. Sie war jeweils ab Dezember bis Februar sichtbar. Die Kampagne will junge Menschen motivieren, Suizidgedanken bei Freunden anzusprechen, zuzuhören und Hilfe zu holen. Als mögliches Hilfsangebot wird das Beratungsangebot von 147 bekannt gemacht. Die Onlineanzeigen in sozialen Medien führen ebenfalls zu 147: www.147.ch/de/suizid-praevention.



Abbildung 3: Poster der Jugendkampagne

Die Kampagne wurde 2022 vom Institut für angewandte Kommunikationsforschung iaKom evaluiert. 87% der Zielgruppe kennen die Kampagne. Die Evaluation kommt zum Schluss, «dass diese Kampagne eine sehr grosse Reichweite hatte, gut verstanden sowie positiv aufgenommen wurde und erwünschte Wirkungen gezeigt hat.» Gesamte Evaluation unter www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/evaluation22.

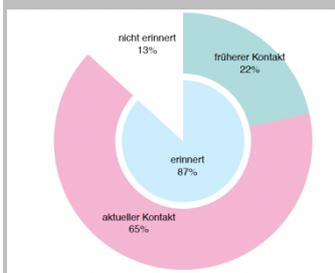


Abbildung 4: Reichweite der Kampagne 2021/2022 (n=608)

Die Kampagne und das Programm Suizidprävention sind gut miteinander abgestimmt, dies trägt zur Entstigmatisierung und Sensibilisierung zum Thema Suizidalität und dadurch zur Suizidprävention bei.

Projektübergreifende Materialien

Die im Rahmen des Schwerpunktprogramms erarbeiteten Broschüren und Drucksachen für Betroffene sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren standen auf den Websites www.suizidpraevention-zh.ch und www.gesundheitsfoerderung-zh.ch/themen/suizidpraevention zum Download zur Verfügung. Zusätzlich konnten die Materialien auch bestellt werden. Abbildung 5 gibt einen Überblick über die Anzahl der Downloads und der Bestellungen in den Jahren 2019–2022. Die Abkürzung «n. b.» kennzeichnet Produkte, die nicht bestellbar sind und nur als Downloads vorliegen. Die Anzahl der Downloads ist höher zu veranschlagen, da die Materialien auch auf anderen Websites (z. B. Bildungsdirektion, FSSZ) zur Verfügung stehen.

Das Jahr 2021 zeigt höhere Nutzungszahlen als die anderen Jahre. Dies hängt mit den Neuauflagen der «Adressen für den Notfall» (Flyer mit Notfallkarte) und des Leitfadens «Suizidalität im Jugendalter», der auf grosses Interesse gestossen ist, zusammen.

Produkte und Broschüren	2019		2020		2021		2022		Total 2019-2021
	Download	Bestellung	Download	Bestellung	Download	Bestellung	Download	Bestellung	
Flyer mit Notfallkarte (Neuaufgabe 2021)	213	10'000**	152	5'000 **	1'158	17'307	550	8'092	42'472
Notfallkarte Jugendliche WGD (ab 2021)					375	9'154	248	5'932	15'709
«Suizidalität im Jugendalter» (ehemals Schule und Suizid Neuaufgabe 2021)	89	n.b*	62	n.b*	935	3'136	238	786	5'246
«Reden kann retten» Informationsflyer	313	2'142	156	866	333	356	137	n.b*	4'303
Broschüre «Krisen von Mitarbeitenden»	100	507	32	115	209	463	110	1'341	2'877
Broschüre Gesundheitswesen	107	918	97	236	185	561	148	571	2'823
Sicherheitsplan	645	n.b*	671	n.b*	560	n.b*	666	n.b*	2'542
Checkliste Medienberichterstattung	87	69	107	14	120	103	124	125	749
Broschüre «Mit Kindern reden»	121	n.b*	89	n.b*	89	n.b*	90	337	726

Abbildung 5: Überblick Download und Bestellungen Materialien, *n. b.: nicht bestellbar, ** Bemerkung zur Aussagekraft der Zahlen 2019 und 2020: Aufgrund eines Zählproblems des Lieferanten sind die absoluten Zahlen von 2019 und 2020 nicht verlässlich. Die Angaben sind maximal konservativ gerechnete Mindestzahlen.

Die Materialien wurden laufend aktualisiert, so gab es beispielsweise Ende 2020 eine Neugestaltung des Flyers «Adressen für den Notfall», der anschliessend breit beworben und nachgefragt wurde. In den letzten Jahren fanden am Welttag der Suizidprävention am 10. September Verteilaktionen dieser «Adressen für den Notfall» gemeinsam mit Schokolade der «Wie geht's dir?»-Kampagne in Winterthur (durch Mitglieder des Suizidrapports Winterthur) und in Zürich (durch den Verein Trauernetz) statt.

Die Broschüren und Drucksachen wurden in den Jahren 2019 und 2022 auch an der Präventionsmesse verteilt. 2020 und 2021 während den Corona-Einschränkungen fand keine Präventionsmesse statt.

2.3 Evaluation

Die Evaluation hat das Ziel, Hinweise auf die Wirkung des Gesamtprogramms und allfällige Lücken sowie Optimierungsbedarf festzustellen. Dazu wurde folgende Massnahme vorgesehen:

- Erstellung eines Wirkungsmodells mit Erarbeitung/Umsetzung von entsprechenden Evaluationsmassnahmen.

Das Wirkungsmodell zum Schwerpunktprogramm wurde im Jahr 2019 erstellt. Darauf basierend konnten Empfehlungen zur Outcome-Messung durch das externe Evaluationsinstitut INFRAS entwickelt und im Jahr 2021 umgesetzt werden. Wirkungsnachweise für das Gesamtprogramm sind aus methodischen Gründen sehr schwierig. Die Anzahl der jährlichen Suizide im Kanton Zürich schwankt und ist durch das Suizidmonitoring (siehe auch P.7 «Suizidmonitoring») gut dokumentiert. Die jährlichen Suizidzahlen sind durch diese Schwankungen und durch die vergleichsweise kleinen Fallzahlen nur über einen sehr langen Zeitraum beobachtet ein guter Indikator für eine Tendenz zur Zu- oder Abnahme (bzw. für die Wirkung des Suizidpräventionsprogramms). Daher ist es sinnvoll, den Fokus auf einzelne Bereiche und deren Wirkung zu setzen. Für diese Wirkungsmessungen erwiesen sich besonders Massnahmen des Projektes P.6 «Aus- und Weiterbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren», die Suizidrapporte (P.9 «regionale Suizidrapporte») und die Nachsorge (P.2 «Nachsorge nach Suizidversuch») als gut überprüfbar. Die Fortbildungen wurden umfassend in Zusammenarbeit mit INFRAS (INFRAS, 2021a) evaluiert. Die Evaluation erfolgte bei den Fortbildungen aus dem Jahr 2021 anhand einer Vor-Nach-Befragung, um auch den objektiven Zuwachs der Wissens- und Handlungskompetenzen zu messen. Die Ergebnisse sind erfreulich und zeigen eine z. T. signifikante Zunahme an Wissen und Handlungskompetenz (siehe auch P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»).

Die Befragung der Teilnehmenden der Suizidrapporte fand im Herbst 2021 statt. Die Ergebnisse weisen einen klaren Mehrwert der Suizidrapporte in Bezug auf die Vernetzung und den Austausch (siehe auch P.9 «regionale Suizidrapporte») auf. Auch im Bereich der Nachsorge nach Suizidversuchen fanden 2019 und 2022 Befragungen der Kliniken zum Stand der Umsetzung der Empfehlungen statt. Die Ergebnisse zeigen eine leichte Verbesserung seit 2019 (P.2 «Nachsorge nach Suizidversuch»).

Die aus dem Wirkmodell resultierenden Kennzahlen zu den Outputs sind im vorliegenden Bericht in den Ausführungen zu den einzelnen Projekten integriert (vgl. Kapitel 3).

Exkurs: Auswirkungen von Covid-19 auf Suizidalität

Die aktuellen Zahlen der Todesursachenstatistik, welche Auskunft gibt über die nationale Entwicklung der Suizide 2020 (Daten für 2021 liegen noch nicht vor), und die polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2020/2021 zeigen gesamthaft keinen Anstieg der Suizide in der Schweiz bzw. im Kanton Zürich (Obsan, 2022 und PKS) während der Corona-Pandemie. Im Jahr 2020 lag die Anzahl der Suizide schweizweit mit 972 sogar zum ersten Mal seit über 50 Jahren unter 1'000.

Zur Anzahl Suizidversuche und Suizidgedanken gibt es keine umfassenden kantonalen oder nationalen Erhebungen. Die Zunahmen bei den Beratungsleistungen zur Thematik Suizidalität (z. B. Dargebotene Hand, Pro Juventute, psychiatrische Versorgung im Kanton) weisen jedoch auf erhöhte Suizidgedanken und allenfalls Suizidversuche seit der zweiten Hälfte des Jahres 2020 hin.

Diese erhöhte Belastung zeigt sich besonders bei Kindern und Jugendlichen. Dort gibt es verschiedentlich Hinweise (aus nationalen Studien) auf einen Anstieg von Suizidgedanken und Suizidversuchen spezifisch bei Mädchen und jungen Frauen (Jäggi et al., 2022). Zudem zeigt sich im Jahr 2020 auch eine leichte Zunahme der Suizide bei weiblichen Jugendlichen (Obsan, 2022). Dies verdeutlicht die Wichtigkeit von suizidpräventiven Massnahmen im Kinder- und Jugendbereich.

3. Projekte der Direktionen

In den folgenden Unterkapiteln werden die umgesetzten Massnahmen, Kennzahlen zum Projekt (falls vorhanden) und die Schlussfolgerungen für die dritte Programmphase pro Projekt (Teilprojekte) zusammengefasst. Die Projekte werden entlang der Verantwortlichkeiten der kantonalen Direktionen aufgeführt. Bei einigen Projekten ist mehr als eine Direktion finanziell beteiligt. Die Projekte werden aber jeweils nur unter einer Direktion dargestellt. Die Farben der Projekte entsprechen dem im Massnahmenplan definierten Stand der Umsetzung: blau «Weiterführung und Optimierung» und grün «Verankerung».

3.1 Projekte der Gesundheitsdirektion

Die Gesundheitsdirektion ist bei fünf Projekten bzw. Teilprojekten federführend:

- P.2 Nachsorge nach Suizidversuchen (Psychiatrie und Somatik)
- P.3 Angebote für abgelehnte Personen bei Sterbehilfeorganisationen
- P.5 Spezifische Massnahmen für Risikogruppen (gemeinsam mit der Sicherheitsdirektion)
- P.6 Aus- und Weiterbildungen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (gemeinsam mit der Sicherheitsdirektion)
- P.8 Medikamentenrückgabe

P.2a – Nachsorge nach Suizidversuchen: Projektteil Psychiatrie (ehemals A.7)	
Beteiligte Direktionen	Gesundheitsdirektion
Projektleitung	Alphons Schnyder, Meta-Cultura
<p>Projektziele und Massnahmen</p> <p>Die psychiatrischen Kliniken im Kanton und Fachverbände/-personen, die Patientinnen und Patienten nach Psychiatrieaufenthalt weiterbehandeln, sind in der Etablierung von Massnahmen, welche das Risiko von Suizidversuchen und Suiziden nach Entlassung aus der entsprechenden Einrichtung verringern, unterstützt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung der Arbeitsgruppe zur Förderung des Austauschs zwischen den Kliniken • Unterstützung der Kliniken und Fachverbände/-personen, von Nachbehandelnden bei der Umsetzung und Verankerung der Empfehlungen aus der Arbeitsgruppe in Form von Beratung • Förderung von Massnahmen im Übergang vom stationären ins ambulante Setting • Mitwirkung und Förderung von Bildungsmassnahmen und Erfahrungsaustausch zwischen den Kliniken und Nachbehandelnden • Prüfung von spezifischen Massnahmen für die Zielgruppe der Angehörigen und für das Selbsthilfcenter 	
<p>Umgesetzte Massnahmen 2019–2022</p> <p>Im Rahmen des Projektes wurden die Kliniken und Verbände der Nachsorge bei der Umsetzung und den Empfehlungen der Arbeitsgruppe «Nachsorge nach Psychiatrieaufenthalt» nach Bedarf unterstützt und begleitet.</p> <p>Eine dieser Empfehlungen zur Reduktion des Suizidrisikos sind Überbrückungskonferenzen und -hilfen, welche seitens der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich subventioniert werden. Fünf Zürcher Kliniken (Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Sanatorium Kilchberg, Clenia Schlössli, Integrierte Psychiatrie Winterthur und Spital Affoltern) bieten Überbrückungskonferenzen und -hilfen an. Die Einführung dieser Überbrückungsleistungen verlief aus Sicht der Kliniken erfolgreich, dazu wurde jährlich zuhänden der Gesundheitsdirektion ein Reporting erstellt. Die Überbrückungskonferenzen und -hilfen gewannen im Frühjahr 2019 den mit CHF 10'000.– dotierten Preis des Gesundheitsnetz 2025. Das Gesundheitsnetz 2025 sucht jedes Jahr innovative Projekte, welche die integrierte Gesundheitsversorgung in Zürich fördern.</p> <p>Für Patientinnen und Patienten nach einem Suizidversuch wurde zudem die Umsetzung des Kurztherapieangebots ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program) in verschiedenen Zürcher erwachsenpsychiatrischen Kliniken weitergeführt (siehe auch P.5 «spezifische Massnahmen für Risikogruppen»).</p>	

Im Frühling 2019 und im Herbst 2022 wurden alle Vertretungen der Kliniken zum Stand der Umsetzungen der Empfehlungen der Arbeitsgruppe befragt. Dabei zeigt sich, dass viele Empfehlungen in den Kliniken präsent sind/umgesetzt werden. Zudem sind die Empfehlungen weitgehend in Konzepten, Checklisten oder ähnlichem festgehalten. Grundsätzlich zeigte sich im Herbst 2022 noch einmal eine leichte Verbesserung gegenüber der Befragung im Jahr 2019.

Die Arbeitsgruppe «Nachsorge nach Psychiatrieaufenthalt» traf sich regelmässig 2x pro Jahr (Ausnahme 2020), dabei wurden neben einem allgemeinen Austausch zur Suizidprävention auch weitere Themen, wie beispielsweise Möglichkeiten für die kostendeckende Finanzierung von suizidverhindernden Leistungen/Therapien im TARPSY, Tardoc oder durch Subventionen, der Bericht zur Stärkung der Suizidprävention für Kinder und Jugendliche entlang der Versorgungskette (vgl. P.2b «Nachsorge») und die Erhebung von Suizidversuchen besprochen.

Kennzahlen

Jährlich haben zwei Sitzungen der Arbeitsgruppe «Nachsorge nach Psychiatrieaufenthalt» stattgefunden (Ausnahmen 2020 nur eine Sitzung).

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Suizidalität bleibt ein wichtiges Thema in der psychiatrischen Versorgungsstruktur. Besonders der Übergang zwischen stationärem Aufenthalt in der psychiatrischen Klinik und der ambulanten (Weiter-)Behandlung ist eine kritische Phase. Die Umsetzung der in der Arbeitsgruppe erarbeiteten Empfehlungen sollen weiterhin gefördert werden. Dadurch bleibt das Thema präsent. Daneben sollen auch verstärkt Niedergelassene sensibilisiert und unterstützt werden, vermehrt suizidpräventive Massnahmen umzusetzen.

P.2b – Nachsorge nach Suizidversuchen: Projektteil Somatik (ehemals A.7)

Beteiligte Direktionen	Gesundheitsdirektion
Projektleitung	Alphons Schnyder, Meta-Cultura

Projektziele und Massnahmen

Die somatischen Spitäler im Kanton, Fachverbände und Fachpersonen, die Patienten und Patientinnen nach einem Suizidversuch behandeln bzw. weiterbehandeln, sind in der Etablierung von Massnahmen, welche das Risiko von Suizidversuchen und Suiziden während und nach Spitalaustritt verringern, unterstützt¹:

- Durchführung der erarbeiteten Empfehlungen und Unterstützung der Notfallstationen in der Umsetzung (bei Bedarf)
- Förderung und Mitwirkung von Bildungsmassnahmen sowie Fach- und Erfahrungsaustausch betreffend Suizidprävention auf Notfallstationen (z. B. Forum Notfallmedizin 2019)
- Prüfung und allenfalls Durchführung der Erweiterung der Massnahmen und Zielgruppen über die Notfallstationen hinaus, z. B.
 - Rolle der Rettungsdienste bei Personen nach einem Suizidversuch
 - Weiterbehandlung von Personen nach Suizidversuch auf Intensiv- und Bettenstationen und deren Nachbehandlung durch Ambulatorien usw.
 - Untersuchung des Umgangs der Spitäler bei Suizidgefährdung von stationären und somatischen Patienten und Patientinnen (z. B. Früherkennung)

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Ein Bericht mit Empfehlungen für die Suizidprävention durch Zürcher Spitäler wurde erarbeitet und 2020 finalisiert. Er beinhaltet neben den Empfehlungen auch eine Bestandsaufnahme und Optimierungs- sowie Unterstützungs- und Schulungsbedarf bezüglich Betreuungs- und Nachsorgemassnahmen für suizidgefährdete Personen in den Zürcher Spitälern Akutsomatik.

Im Jahr 2021 wurde auf die suizidpräventive Nachsorge der Jugendlichen im Kanton Zürich fokussiert. Es zeigte sich in der Praxis, dass spezifische Empfehlungen für Jugendliche sinnvoll sind, da ihre Situation im Versorgungssystem anders ist. Dazu wurde der Bericht zur Stärkung der Suizidprävention für Kinder und Jugendliche entlang der Versorgungskette erarbeitet. Der Bericht beinhaltet eine Recherche sowie Sondierungsgespräche mit Vertretenden aus den somatischen Spitälern, psychiatrischen Kliniken und weiteren Anlauf-, Dienst- und Fachstellen sowie Niedergelassenen, die Jugendliche unter 18 Jahren betreuen/behandeln. Er beinhaltet auch die Einschätzung der Ausgangslage, Handlungsempfehlungen und Massnahmenvorschläge, die an einem runden Tisch im Jahr 2021 diskutiert und anschliessend an alle Teilnehmenden versandt wurden. In der Schweizer Zeitschrift für Psychiatrie und Neurologie im Jahr 2021 lag der Fokus bei der Jugendsuizidalität. Darin konnte ein Artikel zur Nachsorge «Suizidprävention für Kinder und Jugendliche in der Schnittstelle von Spitälern, Psychiatrischen Kliniken, Anlauf-, Dienst- und Fachstellen sowie Niedergelassenen» publiziert werden. Im Jahr 2022 liefen Vorarbeiten zur Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Situation von älteren Menschen entlang der Versorgungskette.

Kennzahlen

Der Bericht zur Stärkung der Suizidprävention für Kinder und Jugendliche entlang der Versorgungskette liegt vor und wurde an die befragten Personen versandt.

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Suizidalität bleibt ein wichtiges Thema in den somatischen Versorgungsstrukturen. Auch Notfallstationen und Langzeitpflege und Rehakliniken sollten sensibilisiert und unterstützt werden, vermehrt suizidpräventive Massnahmen umzusetzen. Die relevanten Akteure im Bereich «Nachsorge bei älteren Menschen» sollen einbezogen werden, um Empfehlungen für diese Zielgruppe zu erarbeiten.

¹ Die ursprüngliche Zielsetzung im Massnahmenplan «Das Personal der Notfallstationen ist zum Thema Suizidalität und Suizidversuche sensibilisiert und durch geeignete Nachsorgemassnahmen unterstützt» wurde aufgrund der Erfahrungen angepasst und dem Teilprojekt Psychiatrie gleichgestellt. Die Massnahmen bleiben jedoch dieselben.

P.3 – Angebote für abgelehnte Personen bei Sterbehilfeorganisationen (ehemals A.8)

Beteiligte Direktionen	Gesundheitsdirektion
Projektleitung	Externe mandatierte Projektleitung

Projektziele und Massnahmen

Personen, bei welchen eine assistierte Sterbehilfe durch die Sterbehilfeorganisation EXIT (oder eine andere) nicht infrage kommt, werden bei Bedarf unterstützt.

- Prüfung der Zusammenarbeit mit Exit und/oder einer anderen Sterbehilfeorganisation
- Aufbau geeigneter Beratungs- und/oder Begleitungsdienstleistungen für Menschen, bei denen Sterbehilfe abgelehnt wurde
- Durchführung und Evaluation der Beratungsdienstleistungen

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Nach Abklärungen zeigte sich, dass kein neues Angebot aufgebaut werden kann, da die Qualitätskriterien nicht eingehalten werden konnten. Eine Fortbildung für Mitarbeitende bei Exit zur verbesserten Triage der abgelehnten Personen wurde 2020 durchgeführt. Das Projekt wurde ab 2020 nicht mehr fortgeführt.

Kennzahlen

Keine

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Das Projekt wird nicht mehr weitergeführt.

P.5 – Spezifische Massnahmen für Risikogruppen (ehemals B.3)

Beteiligte Direktionen

Gesundheitsdirektion (federführend) und Sicherheitsdirektion

Projektleitung

Risikogruppe «Hinterbliebene»: Jörg Weisshaupt, Leiter Refugium & Nebelmeer;
 Risikogruppe «Erwerbslose»: Romana Feldmann, Sportpsychologie und Coaching;
 Risikogruppen «Menschen nach einem Suizidversuch» und «ältere Menschen»: Martina Blaser, Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Projektziele und Massnahmen

Spezifische Massnahmen zur Suizidprävention bei Risikogruppen sind entwickelt, umgesetzt und, wo möglich, nachhaltig verankert.

Hinterbliebene

- Weiterführung und Verankerung der beiden bestehenden Massnahmen in Zusammenarbeit mit der Polizei

Erwerbslose

- Aktive Bewerbung des bestehenden Angebots – insbesondere Schulungen – bei den Akteuren sowie bei entsprechenden Anlaufstellen im Kanton (vgl. Projekt P.6 «Aus- und Weiterbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»)
- Prüfung von Massnahmen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen von Erwerbslosen, insbesondere für Regionale Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) und Sozialdienste

Menschen nach einem Suizidversuch

- Unterstützung der Kliniken in der Durchführung von ASSIP
- Finanzierung der Schulungen und Supervision von ASSIP

Ältere Menschen

- Weiterentwicklung und Optimierung der im Jahr 2018 geplanten Massnahmen wie z. B. eine Broschüre zum Thema Depression

Weitere Zielgruppen

- Prüfung von Massnahmen für weitere Risikogruppen wie z. B. Asylsuchende oder Jugendliche/junge Erwachsene in Übergangssituationen

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Hinterbliebene

Ein Flyer für Hinterbliebene wurde routinemässig durch die Kantonspolizei (KAPO) an Hinterbliebene nach einem Suizid verteilt. Darin finden sich Notfallnummern und weitere Ansprechpersonen. Weiter wurde durch die KAPO jeweils auf das Unterstützungsangebot des Trauerbegleiters hingewiesen. Der Trauerbegleiter besuchte zudem die Regionalrapporte der KAPO, um für das Thema Hinterbliebene zu sensibilisieren und sich persönlich vorzustellen.

Zur Vernetzung und Stärkung von Hinterbliebenen wurden weiterhin vor allem die Selbsthilfegruppen und Beratungsgespräche durch das Schwerpunktprogramm mitunterstützt. Zudem stellte der Trauerbegleiter auch das Angebot der Selbsthilfegruppen an der Ringvorlesung «Suizidalität und Suizidprävention» vor.

Erwerbslose

Aufgrund der Corona-Pandemie wurden die ursprünglich geplanten regionalen Veranstaltungen für den Sozialbereich (inkl. RAV- Beratende) zu den Themen Suizid und Sucht als kantonale digitale Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt (siehe auch P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»). Diese Informationsveranstaltungen wurden über die Sozialkonferenzen und die Regionale Psychiatrie Kommission beworben. Die Anzahl der interessierten Personen war hoch, jedoch kamen nur wenige Teilnehmende effektiv aus dem Sozialbereich. Nichtsdestotrotz gab es auch für den Sozialbereich Anfragen zur Suizidprävention und auch Fortbildungen (siehe P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen») konnten durchgeführt werden.

Menschen nach einem Suizidversuch

In der zweiten Programmphase wurde jährlich mindestens eine ASSIP Schulung durchgeführt, dazu fanden entsprechende Supervisionen statt.

In dieser Zeit konnte ASSIP bei mindestens 120 Patientinnen und Patienten in vier Kliniken (Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Sanatorium Kilchberg, Clenia Schössli und Universitätsspital Zürich) vollständig durchgeführt werden.

Die im Rahmen der Projektförderung Prävention in der Gesundheitsversorgung (PGV) von Gesundheitsförderung Schweiz unterstützten Projekte zu ASSIP (ASSIP bei Jugendlichen – AdoASSIP und ASSIP Home-treatment) haben im Jahr 2021 bzw. 2022 mit der Implementierung in Zürich gestartet (vgl. Koordination).

Ältere Menschen

Im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms «Gesundheitsförderung im Alter» wurden die Fortbildungen zur Suizidprävention beworben (siehe P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»). Zudem fand der Gerontotreff 2021 sowie auch ein Input an der Ringvorlesung zum Thema Suizidprävention und assistierter Suizid statt. Die ersten Abklärungen bezüglich eines Factsheets zur Erkennung und Behandlung von Depressionen im Alter zeigten keinen Bedarf, aus diesem Grund wurde dies nicht weiterverfolgt. Zudem fand ein Input zur Suizidprävention bei der Vereinigung Netzwerk Zürcher Pflegezentren VZK statt.

Weitere Zielgruppe

Die Überarbeitung der feel-ok-Website für LGBTQ+-Jugendliche und Suizidprävention durch «du bist du» wurde im 2021 (mit-)unterstützt und online gestellt.

Das Suizidpräventionsprogramm unterstützte die Erarbeitung von Filmen für Kinder von suizidalen Eltern, die durch das Institut Kinderseele Schweiz (iks) umgesetzt wurden und seit 2022 vorliegen.

Zusätzlich wurde im Jahr 2020 gezielt Kontakt mit Berufsverbänden und Vereinen aufgenommen, die wirtschaftlich besonders von der Corona-Pandemie betroffen sind, damit sie ihre Mitglieder auf die Angebote der Suizidprävention hinweisen können. Dazu gehören beispielsweise der KMU- und Gewerbeverband und Kulturverbände (siehe. P.6 «Aus- und Weiterbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»).

Ein Austausch mit dem Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer (AFK) am Universitätsspital Zürich zu einer möglichen Zusammenarbeit bzw. Nutzung von Synergien hat stattgefunden.

Kennzahlen

Hinterbliebene

Output	2019	2020	2021	2022
Effektive Kontakte nach Vermittlung durch KAPO nach Suizid	18	18	22	16
Anzahl Treffen Selbsthilfegruppen	36	44	43	26
Anzahl Teilnehmende Selbsthilfegruppen ²	262	464	401	248

Menschen nach einem Suizidversuch

Output	2019	2020	2021	2022
Teilnehmende Fachpersonen an jährlicher Schulung ASSIP	6	3*	3	9

* Die Schulung wurde online durchgeführt

Zu den anderen Risikogruppen liegen 2021 keine vergleichbaren Kennzahlen vor.

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Hinterbliebene

Die Vermittlung von Hinterbliebenen durch die KAPO wird als hilfreich erlebt und soll auch zukünftig weitergeführt werden. Die Selbsthilfegruppen werden gut besucht und weiterhin unterstützt. Die Verankerung soll geprüft werden.

Erwerbslose

Die Sensibilisierung zur Suizidalität für den Sozialbereich (RAV, Sozialdienst, KESB) soll weitergeführt werden. Es zeigt sich nicht zuletzt in den Daten des Suizidmonitorings, dass hier Bedarf besteht. Die Etablierung einer engeren Zusammenarbeit weist jedoch gewisse Hürden auf.

Menschen nach einem Suizidversuch

Die wirksame Kurztherapie ASSIP stösst auf hohes Interesse. Deren Etablierung in den Kliniken soll auch künftig vorangetrieben werden. Die Projekte in der PGV werden bis 2024 durch Gesundheitsförderung

² Mehrfachzählungen möglich

Schweiz finanziert und sollen durch die Koordinatorin im Rahmen von Expertengruppen/Begleitgruppen mit unterstützt werden.

Ältere Menschen

Die Abstimmung und Nutzung von Synergien mit den Massnahmen des kantonalen Aktionsprogrammes Prävention und Gesundheitsförderung im Alter soll verstärkt werden, vor allem im Bereich ältere Menschen, die durch Einsamkeitsgefühle belastet sind.

Weitere Zielgruppen

Massnahmen für weitere Risikogruppen, z. B. Flüchtende, Kinder von suizidalen Eltern, sollen nach aktueller Lage und Möglichkeiten weiterhin umgesetzt und/oder unterstützt werden.

P.6 – Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (ehemals C.2)

Beteiligte Direktionen	Gesundheitsdirektion (federführend) und Sicherheitsdirektion
Projektleitung	Romana Feldmann, Sportpsychologie und Coaching

Projektziele und Massnahmen

Die Multiplikatoren und Multiplikatorinnen sind sensibilisiert für Suizidprävention. Sie erkennen Hinweise, die auf Suizidalität schliessen lassen, sie können Betroffene darauf ansprechen und intervenieren. Zudem ist ihnen bekannt, wo sie Unterstützung einfordern können.

- Weiterführung des laufenden Angebots an Schulungen
- Durchführung von Fachpool-Sitzungen mit den Referierenden
- Regelmässige Bewerbung der Schulungen bei den Zielgruppen (aus den Bereichen Gesundheit, Soziales, Schule und Arbeit)
- Prüfung der Verankerung des Themas in die Aus- und Weiterbildung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

In der zweiten Programmphase 2019–2022 fanden 118 Fortbildungen für unterschiedliche Multiplikatorengruppen, wie Fachpersonen aus den Bereichen Schule, Jugend, Gesundheit, Soziales oder Personalwesen, statt, bei denen über 2'850 Fachpersonen erreicht werden konnten. Referierende dieser Fortbildungen sind Expertinnen und Experten des FSSZ, welche sich zum Austausch und zur Qualitätssicherung regelmässig in sogenannten Fachpool-Sitzungen getroffen haben.

Die Fortbildungen wurden breit beworben, so fand beispielsweise im Jahr 2021 ein Versand eines gedruckten Flyers für Personal-Verantwortliche und Führungskräfte an zahlreiche Unternehmen im Kanton Zürich statt. Daneben wurde 2022 ein neuer Flyer erstellt, mit welchem gezielter auf die Fortbildungen aufmerksam gemacht wurde.

Seit 2019 werden für den Personalbereich auch Refresher-Fortbildungen angeboten, in denen nebst einem kurzen inhaltlichen Input vor allem der Austausch und die Diskussion über aktuelle Fälle in den entsprechenden Betrieben im Vordergrund steht.

Für den Jugend- und Schulbereich wurden rund um den Leitfaden «Suizidalität im Jugendalter» Fortbildungen zu fixen Terminen (analog Personalwesen) für Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, Schulleitende und Ähnliche entwickelt, die seit 2021 durchgeführt werden (siehe P.10 «Information und Schulung von Lehrpersonen»).

Die ursprünglich geplanten regionalen Veranstaltungen «Suizidalität und Sucht» für Personen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich wurden aufgrund der Corona-Pandemie als kantonsweit zugängliche digitale Fortbildungen konzipiert und je einmal im März und April 2021 durchgeführt.

Um den Bedürfnissen der Corona-Pandemie zu entsprechen, wurden in den Jahren 2020 und 2021 die meisten Fortbildungen digital angeboten und durchgeführt. Für die Fortbildungstermine für Fachpersonen aus dem Jugendbereich oder dem Personalwesen hat sich dieses Format bewährt und wurde auch im Jahr 2022 beibehalten. Zudem wurde während der Corona-Pandemie zur Sensibilisierung bezüglich Suizidalität Mailings an von der Pandemie besonders betroffene Berufsgruppen durch die Partnerorganisationen des BGM-Forums Zürich (IV Zürich, Suva Zürich, VZH Arbeitgeber Zürich und KV Zürich Kaufmännischer Verband Zürich) versandt.

In der Ausbildung des Care-Teams des Kantons Zürich ist die Suizidprävention ein fixer Bestandteil geworden. Die Koordinatorin war jeweils vor Ort, um die Suizidprävention und die Informationsmaterialien vorzustellen. Auch in einem Seminar in der Ausbildung zur sozialen Arbeit an der ZHAW hat die Koordinatorin regelmässig Fortbildungen durchgeführt.

Um die Wirkung der Fortbildungen zu überprüfen, wurden sie in Zusammenarbeit mit dem Evaluationsinstitut INFRAS im Jahr 2020 umfassend evaluiert (INFRAS, 2021a). Dies erfolgte anhand einer Vor-Nachbefragung, um auch den objektiven Zuwachs der Wissens- und Handlungskompetenzen zu messen. Teilnehmende aus den Fortbildungen im Jahr 2020 wurden jeweils nur rückwirkend befragt. Die Ergebnisse sind erfreulich und zeigen eine Zunahme an Wissen und Handlungskompetenz.

Zusätzlich zu den Fortbildungen bot das Suizidpräventionsprogramm gemeinsam mit dem FSSZ und mit Unterstützung der PUK im Jahr 2022 eine öffentliche Ringvorlesung zur Suizidalität und Suizidprävention an. An 14 Terminen wurden von verschiedenen Expertinnen und Experten unterschiedlichste Perspektiven auf das Phänomen der Suizidalität sowie wirksame Wege der Suizidprävention aufgezeigt. Die Termine wurden gut besucht mit jeweils durchschnittlich rund 50 Teilnehmenden. Ein besonders hohes Interesse zeigte sich bei den beiden Terminen «suizidale Menschen ansprechen» und «Jugendliche in (suizidalen) Krisen», sie hatten jeweils rund 100 Teilnehmende, was ein grosser Erfolg war.

Kennzahlen

Output	2019	2020	2021	2022
Anzahl durchgeführte Fortbildungen	23	18	39	38 (51)*
Anzahl erreichte Teilnehmende	792	434	1041	586 (1224)*

* Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Anzahl Fortbildungen und erreichter Personen, wenn die Teilnehmenden der Ringvorlesung (Interessierte, Betroffene wie auch Fachpersonen) mitgezählt werden.

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Die Fortbildungen stossen auf breites Interesse. Die Evaluationsergebnisse und die Rückmeldungen sind positiv. Die in der Covid-Pandemie eingeführten digitalen Fortbildungen zu fixen Terminen (z. B. für Fachpersonen aus dem Jugendbereich oder Personalwesen) haben sich ebenfalls bewährt und sollten beibehalten werden.

P.8 – Medikamentenrückgabe (ehemals A.4)

Beteiligte Direktionen	Gesundheitsdirektion
Projektleitung	Lucas Gross, Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Projektziele und Massnahmen

Möglichst viele nicht mehr benötigte Medikamente sind regelmässig aus den Zürcher Haushalten entfernt.

- Zusammenarbeit und Vernetzung mit dem Apothekerverband und weiteren möglichen Partnern (z. B. Spitex, Hausärzte, Patientenstelle) zur flächendeckenden Bewerbung
- Unterstützung von Drogerien und Apotheken mit Materialien (Flyer, Plakate und Säcke) zum Thema (bei Bedarf)
- Information und Sensibilisierung der Zürcher Bevölkerung durch Kommunikationsmassnahmen, wie beispielsweise Inserate und Zeitschriftenartikel

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

In den beiden Jahren 2019 und 2022 wurden alle Apotheken und Drogerien über ihre Verbände mit einem Informationsbrief für die Suizidprävention durch Medikamentenrückgabe sensibilisiert. Im Brief wurde zudem auf die Möglichkeit zur Bestellung von Materialien zur Medikamentenrückgabe (Flyer, Plastiksäcke, Datei für Screenwerbung) hingewiesen, die allen Apotheken und Drogerien während der gesamten Programmphase zur Verfügung standen. Im Jahr 2022 fand gleichzeitig zum Informationsbrief eine breite Inseratenkampagne in verschiedenen lokalen Zeitungen für die Bevölkerung statt, diese war bereits für 2020 geplant, musste jedoch aufgrund der anderen Prioritätensetzung der Apotheken infolge der Corona-Pandemie verschoben werden.

Die Anzahl der Bestellungen zeigt deutlich, dass nach einem Informationsbrief mehr Materialbestellungen durch Apotheken und Drogerien erfolgt sind.

Kennzahlen

Output	2019	2020	2021	2022
Bestellung Flyer «Entsorgung von Medikamenten» (ohne digital)	566	12	361	893
Bestellung Plastiktragtaschen	1300	900	0	4800

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Methodenrestriktion ist eine der effektivsten Massnahmen der Suizidprävention. Die Zusammenarbeit mit dem kantonalen Apothekerverband zur Sensibilisierung für das Thema ist zielführend und soll aufrechterhalten werden. Die Zürcher Bevölkerung soll periodisch auf die Möglichkeiten zur Medikamentenrückgabe aufmerksam gemacht werden. Dafür eignen sich einerseits Kommunikationsmassnahmen, wie z. B. Inserate und Zeitungsartikel (alle 3-4 Jahre) und andererseits auch die regelmässige Sensibilisierung von Fachpersonen aus der ambulanten Versorgung (z. B. Spitex-Mitarbeitende, Hausärztinnen und Hausärzte, Patientenstelle etc.).

3.2 Projekte der Sicherheitsdirektion

Die Sicherheitsdirektion ist bei vier Projekten federführend:

- P.4 Rückruf von Schusswaffen und Munition
- P.7 Suizidmonitoring
- P.9 Regionale Suizidrapporte
- P.12 Sensibilisierung von Medienschaffenden

Zudem ist die Sicherheitsdirektion an den beiden Projekten P.5 «Spezifische Massnahmen für Risikogruppen» und P.6 «Aus- und Weiterbildungen für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen» beteiligt. Beide Projekte sind im Kapitel 3.1 unter der Gesundheitsdirektion aufgeführt.

P.4 – Rückruf von Schusswaffen und Munition (ehemals B.1)				
Beteiligte Direktionen	Sicherheitsdirektion			
Projektleitung	Marcel Suter, Leiter Sicherheitspolizei-Spezialabteilung, Kantonspolizei ZH;			
Projektziele und Massnahmen				
Die Anzahl von Suiziden durch Schusswaffen nimmt ab.				
<ul style="list-style-type: none"> • Die Bevölkerung wird motiviert, Waffen freiwillig abzugeben oder aus ihrem Wohnbereich zu entfernen (z. B. durch jährliche Aktionen zur freiwilligen Waffenrückgabe) • Die Möglichkeit der vorsorglichen Waffenabnahme ist in spezifischen Berufsfeldern (Medizin, Psychiatrie, Psychologie und Bildung) breit bekannt und wird in der Praxis bei Bedarf angewandt 				
Umgesetzte Massnahmen 2019–2022				
In der zweiten Programmphase 2019–2022 fanden drei Aktionen zur freiwilligen Waffenrückgabe auf verschiedenen Zürcher Verkehrsstützpunkten statt. Aufgrund der Corona-Pandemie musste auf die Durchführung im Jahr 2020 verzichtet werden. Die Kennzahlen zur Waffenrückgabe zeigen eine konstant hohe Rückgabe an Schusswaffen, Hieb- und Stichwaffen und Munition, besonders aber im Jahr 2021.				
Die Aktionen wurden jeweils von der Kantonspolizei Zürich sowie in den Newslettern von Prävention und Gesundheitsförderung zum Welttag der Suizidprävention am 10. September beworben.				
Auch bei den Fortbildungen in den verschiedenen Berufsfeldern und auf der Website wurde jeweils auf die Möglichkeit der freiwilligen Waffenrückgabe und der vorsorglichen Waffenabnahme hingewiesen.				
Kennzahlen				
Output aus der jährlichen Aktion zur Waffenrückgabe	2019	2020*	2021	2022
Schusswaffen	264	0	301	244
Hieb- und Stichwaffen	90	0	100	68
Munition (in kg)	135	0	160	150
*Aktion konnte nicht stattfinden				
Schlussfolgerungen für 2023–2026				
Suizid mit einer Schusswaffe ist insbesondere bei älteren Männern eine der häufigsten Suizidmethoden. Methodeneinschränkung ist ein wirksames Präventionsmittel. Die nachhaltige Bekanntmachung bei der Bevölkerung und bei Fachpersonen zu den Möglichkeiten der vorsorglichen und freiwilligen Waffenabgabe und/oder der Einlagerung von Waffen soll daher weitergeführt werden.				

P.7 – Suizidmonitoring (ehemals A.2)

Beteiligte Direktionen	Sicherheitsdirektion
Projektleitung	Lucas Gross, Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Projektziele und Massnahmen

Suizide im Kanton Zürich (Tatortprinzip) sind vollständig dokumentiert. Veränderungen in den Risikogruppen, bei den Suizidmethoden und den Suizidorten sind mittelfristig beobachtbar. Empfehlungen für allfällige spezifische Massnahmen oder Anpassungen sind festgehalten.

- Weiterführung einer zentralen Datenbank anhand der Akten aus den Staatsanwaltschaften
- Jährliche, detaillierte Auswertung der Suiziddaten (inkl. Hotspots)
- Ableitung von Empfehlungen aus den aktuellen Auswertungen

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Das kantonale Suizidmonitoring konnte durch die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei und den Staatsanwaltschaften regelmässig aktualisiert werden. Dazu wurden jährlich alle Akten zu erfolgten Suiziden (ohne assistierte Suizide) bei den Staatsanwaltschaften gesichtet und ausgewertet.

Ausgehend von den Ergebnissen der Datenanalyse konnten das spezifische Hotspots-Monitoring sowie weitere Empfehlungen, beispielsweise bezüglich Risikogruppen für das Schwerpunktprogramm, abgeleitet werden. Bei den Akten der Suizide aus den Jahren 2020 und 2021 wurde besonders auf Hinweise zu Ursachen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie geachtet. In den Akten zeigte sich dieser Zusammenhang nur vereinzelt. Zudem fand ein regelmässiger Austausch zwischen den Verantwortlichen der Polizeikriminalstatistik (PKS) und der Projektleitung Monitoring statt.

Kennzahlen

Die aktualisierten Monitoringberichte liegen mit Daten bis zum Jahr 2021 vor.

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Das kantonale Suizidmonitoring anhand der Akten der Staatsanwaltschaft (inkl. Hotspots) liefert einen detaillierten Überblick über die Suizide im Kanton und soll daher weitergeführt werden.

P.9 – Regionale Suizidrapporte (ehemals B.2)

Beteiligte Direktionen

Sicherheitsdirektion

Projektleitung

Gregor Harbauer, Leitender Psychologe, Klinik Hohenegg AG

Projektziele und Massnahmen

Die Fachvernetzung und der Informationsaustausch in den unterschiedlichen Regionen werden durch die Suizidrapporte gestärkt.

- Unterstützung der bestehenden Suizidrapporte bei Bedarf
- Organisation und Durchführung des jährlichen Austauschtreffens der Leitenden der Suizidrapporte

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Die Suizidrapporte in den vier Regionen (Zürcher Unterland, Winterthur, Affoltern, Horgen und Zürich) fanden regelmässig 1-2x pro Jahr statt. Im Jahr 2020 und teilweise im Jahr 2021 wurden die Suizidrapporte aufgrund der Corona-Pandemie digital durchgeführt. Die Koordinatorin war bei jedem der Suizidrapporte mindestens 1x pro Jahr vertreten und hat dort auf die Informationsmaterialien und Angebote des Programms Suizidprävention hingewiesen.

Im Jahr 2022 konnte nach verschiedenen Vorabklärungen ein weiterer Suizidrapport in Meilen gegründet werden.

Die Koordinatorin übernahm im Jahr 2021 ad Interim die Organisation und Durchführung des Suizidrapports Winterthur und im Jahr 2022 in Zürich. Diese Aufgabe in Winterthur konnte per Ende 2021 an eine Kerngruppe in Winterthur abgegeben werden.

Zudem fanden jährlich Austauschtreffen der Leitenden der Suizidrapporte statt. Dabei wurde u. a. eine Evaluation der Suizidrapporte gewünscht. Diese Befragung konnte Ende 2021 durchgeführt werden. Die Ergebnisse sind positiv und zeigen, dass die Vernetzung und der Austausch unter den verschiedenen Organisationen einen Mehrwert bieten.

Kennzahlen

Die Suizidrapporte wurden regelmässig 1-2x pro Jahr durchgeführt (teilweise online). Ein neuer Suizidrapport in Meilen wurde gegründet. Auch das Austauschtreffen der Suizidrapportleitenden hat jährlich stattgefunden, mit der pandemiebedingten Ausnahme im Jahr 2020.

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Die Ergebnisse aus der Evaluation der Suizidrapporte im Jahr 2021 verdeutlichen die Wichtigkeit der Suizidrapporte. So ist die Zufriedenheit der Teilnehmenden hoch. Auch die Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb der Regionen hat sich verbessert. Eine kantonsweite Ansprechperson für spezifische oder gemeinsame Anliegen für die Leitenden der regionalen Suizidrapporte sowie regelmässige Austauschtreffen bleibt daher sinnvoll.

P.12 – Sensibilisierung von Medienschaffenden (ehemals C.3)

Beteiligte Direktionen	Sicherheitsdirektion
Projektleitung	Martina Blaser und Annett Niklaus, Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich

Projektziele und Massnahmen

Das Bewusstsein und Wissen der Medienschaffenden im Kanton Zürich über die Gefahren und Chancen der Berichterstattung über Suizide ist erhöht.

- Durchführung von zwei weiteren Medienveranstaltungen 2020 und 2022 für Medienschaffende
- Bekanntmachung und Verbreitung der erarbeiteten Hilfsmittel (Checklisten, Hintergrundinformationen) bei den Medienschaffenden
- Prüfung der Erstellung eines Medienspiegels, um gezielt Rückmeldungen zu geben, falls Richtlinien ungenügend beachtet wurden
- Verankerung des Themas in den Aus- und Weiterbildungen der Journalistenausbildungsstätten

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Während der zweiten Programmphase erfolgten vermehrt Beratungen der Medienschaffenden durch die Programmkoordinatorin und weitere Fachpersonen von Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich zur medialen Berichterstattung von Suizidvorfällen. Diese Beratungen betrafen sowohl Artikel, Beiträge als auch fiktionale Sendungen. Es zeigt sich, dass die Medienschaffenden diese Beratungen schätzen und auch vermehrt nutzen.

2020 und 2021 wurde aufgrund der Corona-Pandemie in den Medien öfters über Suizide und Suizidversuche bzw. über einen möglichen Anstieg berichtet. Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich hat auf die Hilfsmittel (Checklisten, Hintergrundinformationen) hingewiesen (z. B. via Website, Broschüre und Suizidrapporte). Zudem erfolgte auch mehrfach bei unvoreilhafter Medienberichterstattung eine direkte Kontaktaufnahme mit Medienschaffenden.

Im Auftrag des BAG und unter Mitwirkung des Programms Suizidprävention Zürich wurde 2021 eine Analyse zur Medienberichterstattung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Empfehlungen 2018–2020 leicht positiver umgesetzt wurden als im Vergleichszeitraum 2012–2014 (Argus data insight, 2021). Dennoch besteht nach wie vor Verbesserungspotenzial. Beispielsweise fehlen in vielen (Folge-)Berichten die Hinweise auf die Hilfsangebote und auch alternative Bewältigungsmethoden werden zu wenig dargelegt.

Im November 2021 fand eine digitale Fortbildung für Medienschaffende des Kantons Zürich zur Suizidberichterstattung statt, die über den Verteiler der Staatskanzlei beworben wurde. Leider haben sich nur wenige Medienschaffende dazu angemeldet. Das Feedback der Teilnehmenden im Anschluss der Veranstaltung war jedoch positiv. Zusätzlich fand eine Fortbildung zur Medienberichterstattung und Suizidalität in einem Medienhaus mit über 25 Teilnehmenden statt.

Kennzahlen

Output	2019	2020	2021	2022
Download Checkliste Medienberichterstattung	87	104	120	124
Bestellung Checkliste Medienberichterstattung	69	14	103	125

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Die WHO-Empfehlungen belegen weiterhin die sehr entscheidende Rolle der Medien für die Suizidprävention. Der oben erwähnte Bericht von Argus verdeutlicht das Optimierungspotenzial. Dennoch scheint das Interesse der Journalistinnen und Journalisten an Fortbildung zur Medienberichterstattung eher gering. Es könnte sich zukünftig lohnen, direkter auf Medienschaffende zuzugehen, welche die Suizidberichterstattung noch nicht ideal umsetzen.

3.3 Projekte der Bildungsdirektion

Die Bildungsdirektion ist bei zwei Projekten federführend:

- P.10 Information und Schulung von Lehrpersonen
- P.11 Krisenkonzepte in Schulen

P.10 – Information und Schulung von Lehrpersonen (ehemals B.6)					
Beteiligte Direktionen	Bildungsdirektion				
Projektleitung	Enrico Violi, Beauftragter für Massnahmen gegen Gewalt im schulischen Umfeld der Bildungsdirektion				
Projektziele und Massnahmen					
Das Schulfeld ist sensibilisiert und informiert zur Prävention von Suiziden im Jugendalter und zum Handeln bei Suizidereignissen.					
<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und Verbreitung der Neuauflage der Broschüre zum Thema «Suizid und Schule» 					
Umgesetzte Massnahmen 2019–2022					
<p>Im Fokus der zweiten Programmphase, stand die Erstellung und die Verbreitung des Leitfadens «Suizidalität im Jugendalter» (ehemals «Suizid und Schule») sowie dessen Inhalte.</p> <p>Die Inhalte des Leitfadens wurden durch Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion und verschiedenen Expertinnen und Experten aus den Bereichen Schule, Schulberatung, Kinder- und Jugendpsychiatrie und weiteren Fachpersonen erarbeitet. Die erhaltenen Rückmeldungen zum Leitfaden waren durchgehend positiv, was sich auch in der Menge der Bestellungen zeigt. Rund um den Leitfaden wurden 2021 und 2022 digitale Fortbildungen zur Suizidprävention im Jugendalter für Lehrpersonen, Schulleitende, Schulsozialarbeitende, Schulpsychologinnen und -psychologen und Ähnliche aus dem Kanton Zürich zu fixen Terminen angeboten.</p> <p>Daneben gab es die Möglichkeit, individuelle Fortbildungen zu besuchen. Gesamthaft haben über 260 Personen an einer Fortbildung zur Suizidalität im Jugendalter teilgenommen (siehe P.6 «Aus- und Weiterbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren»). Zusätzlich fand im Jahr 2022 ein Input zum Thema «suizidale Krisen bei Jugendlichen» an der öffentlichen Ringvorlesung «Suizidalität und Suizidprävention» mit rund 100 Teilnehmenden statt, davon auch einige aus dem Bildungsbereich. Dieses Interesse verdeutlicht die Wichtigkeit und die Aktualität des Themas.</p>					
Kennzahlen					
	Output	2019	2020	2021	2022
	Download Leitfaden «Suizid und Schule», ab 2021 «Suizidprävention im Jugendalter»	89	62	935	238
	Bestellung Leitfaden «Suizidprävention im Jugendalter» (ab 2021)			3136	786
Anmerkung: Die Anzahl Downloads im Jahr 2019 bezieht sich auf die noch nicht aktualisierte Broschüre «Suizid und Schule» auf der Website www.suizidpraevention-zh.ch .					
Schlussfolgerungen für 2023–2026					
Die aktuellen Zahlen zeigen, dass Suizide und Suizidversuche bei Jugendlichen zugenommen haben. Aus diesem Grund sollen die Massnahmen der Bildungsdirektion intensiviert werden. Nebst der weiteren Verbreitung des Leitfadens und der Weiterführung der Fortbildungen soll auf der Grundlage einer Situationsanalyse geprüft werden, wie die Schulen für die Thematik noch stärker sensibilisiert werden könnten.					

P.11 – Krisenkonzepte in Schulen (ehemals C.1)

Beteiligte Direktionen	Bildungsdirektion
Projektleitung	Enrico Violi, Beauftragter für Massnahmen gegen Gewalt im schulischen Umfeld der Bildungsdirektion

Projektziele und Massnahmen

Der Anteil an Volksschulen, die über ein schulinternes Krisenkonzept verfügen, ist erhöht und bestehende Sicherheitskonzepte wurden, falls notwendig, optimiert.

- Durchführung der Schulungsmodule «Krisenkonzept erstellen» und «Krisenkonzepte überprüfen und verbessern»
- Überprüfung der Möglichkeiten zur verstärkten Integration des Themas «Sicherheitskonzepte und Krisenmanagement» in die Aus- und Weiterbildung der Schulleiter/innen und Schulbehörden

Umgesetzte Massnahmen 2019–2022

Im Jahr 2019 wurden im Rahmen der Kursreihe «Sicherheit und Krisenmanagement an Schulen» die beiden Schulungsmodule «Krisenkonzept erstellen» und «Krisenkonzept überprüfen und verbessern» durchgeführt. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten in den Jahren 2020 und 2021 alle Veranstaltungen abgesagt werden, so auch der in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Zürich vorgesehene Stakeholder-Workshop zur Optimierung des Risikomanagements an Volksschulen. 2022 konnte die Kursreihe wieder aufgenommen und das Modul «Krisenkonzept erstellen» erneut durchgeführt werden.

Kennzahlen

Output	2019	2020*	2021*	2022
Anzahl durchgeführte Schulungen «Sicherheitskonzept erstellen»	1	0	0	1
Anzahl durchgeführte Schulungen «Sicherheitskonzept überprüfen und verbessern»	1	0	0	0
Anzahl erreichte Teilnehmende an Schulung «Sicherheitskonzept erstellen»	18	0	0	24
Anzahl erreichte Teilnehmende an Schulung «Sicherheitskonzept überprüfen und verbessern»	22	0	0	0

*Schulung konnte aufgrund von Corona-Pandemie nicht stattfinden

Schlussfolgerungen für 2023–2026

Das Schulungsmodul «Sicherheitskonzept überprüfen und verbessern» wurde am 31. Januar 2023 erneut durchgeführt. Vorgesehen ist, die beiden Module in kommenden Jahren weiterhin regelmässig anzubieten.

3.4 Projekt der Baudirektion

Die Baudirektion ist bei einem Projekt federführend:

- P.1. Identifizierung und Sicherung von Hotspots

P.1 – Identifizierung und Sicherung von Hotspots (ehemals A.3)	
Beteiligte Direktionen	Baudirektion, Sicherheitsdirektion und neu Gesundheitsdirektion
Projektleitung	Hotspots auf kantonseigenen Grundstücken: Jan Metzger, Abteilungsleiter Stab, Baudirektion Hotspots auf Grundstücken Dritter: Martina Blaser, Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich
Projektziele und Massnahmen	
<p>Zürcher Hotspots sind laufend identifiziert und die verantwortlichen Personen in den Direktionen entsprechend informiert. Vertretbare Massnahmen zur Sicherung dieser Hotspots sind geprüft.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von Austauschsitzen zwischen den verantwortlichen Personen aus der Gesundheitsdirektion und der Baudirektion zur Sichtung der Hotspots • Regelmässiger Informationsaustausch zwischen der Koordinationsstelle Suizidprävention und der SBB bezüglich Schienensuizide und umsetzbarer Massnahmen 	
Umgesetzte Massnahmen 2019–2022	
<u>Hotspots auf kantonseigenen Grundstücken:</u>	
<p>Bezüglich Sicherung eines (spezifischen) Hotspots wurden durch das Hochbauamt, zusammen mit Experten der Suizidprävention, Vorschläge erarbeitet, die geprüft und teilweise umgesetzt wurden.</p> <p>Nach zwei Suiziden/Suizidversuchen an einer prominenten Stelle konnte sehr rasch reagiert und das Immobilienobjekt durch das Hochbauamt gesichert werden. Dazu fand gemeinsam mit Suizidexperten und Architekten eine Besichtigung des Objekts statt. Anschliessend konnten verschiedene Varianten ausgearbeitet und die sachdienlichste Variante umgesetzt werden.</p>	
<u>Hotspots auf Grundstücken Dritter:</u>	
<p>Die Koordinationsstelle Suizidprävention stand im regelmässigen Austausch mit der SBB. Zur Sicherung eines spezifischen Bahnhofs und zur Überprüfung von Massnahmen fand jährlich ein «Runder Tisch» gemeinsam mit Vertretungen aus SBB, KAPO, Psychiatrische Klinik und Programm Suizidprävention statt. Daneben wurden gemeinsam mit der SBB und einem Psychiater einer Klinik zwei weitere Hotspotbahnhöfe im Kanton besichtigt. Einmalig fand auch zu diesen beiden Bahnhöfen ein «runder Tisch» statt. Verschiedene Sicherungsmassnahmen wurden durch die SBB geprüft und, wo möglich, teilweise umgesetzt.</p>	
Kennzahlen	
<p>Die Aktualisierung des Hotspotmonitorings auf Basis der Daten des Suizidmonitorings 2015-2021 (siehe auch P.7 «Suizidmonitoring») liegt vor und wurde regelmässig an die Baudirektion versandt.</p>	
Schlussfolgerungen für 2023–2026	
<p>Zürcher Hotspots sollten weiterhin laufend identifiziert und die verantwortlichen Personen in den Direktionen (Baudirektion, Sicherheitsdirektion und Gesundheitsdirektion) entsprechend informiert werden. Die Zusammenarbeit mit der SBB auch in Bezug auf die Durchführung von «runden Tischen» bewährt sich und soll fortgesetzt werden.</p>	

Anhang 1: Kommission Schwerpunktprogramm Suizidprävention

Sibylle Brunner, lic. phil. MPH (Vorsitz), Beauftragte des Kantons Zürich für Prävention und Gesundheitsförderung, Vertreterin der Gesundheitsdirektion, EBPI

Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich
Abt. Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich
Hirschengraben 84
8001 Zürich
Tel. 044 634 46 24/29
sibylle.brunner@uzh.ch

Adrian Eichenberger, Dr. phil. MPH, Leiter Soziale Einrichtungen, Sicherheitsdirektion

Kantonales Sozialamt
Abteilung Soziale Einrichtungen
Röntgenstrasse 16/22
Postfach
8090 Zürich
Tel. 043 259 24 85
adrian.eichenberger@sa.zh.ch

Enrico Violi, lic. phil., Beauftragter «Gewalt im schulischen Umfeld», Bildungsdirektion

Bildungsdirektion Kanton Zürich
Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Ausstellungsstrasse 80
8090 Zürich
Tel. 043 259 53 33
enrico.violi@mba.zh.ch

Koordinatorin Schwerpunktprogramm Suizidprävention Kanton Zürich:

Martina Blaser, MSc., Koordinatorin Suizidprävention Kanton Zürich, EBPI

Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich
Abt. Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich
Hirschengraben 84
8001 Zürich
Tel. 044 634 46 58

Anhang 2: Kontaktpersonen der einzelnen Direktionen

Direktion	Name und Adresse	Telefon/E-Mail
Sicherheit	Katja Bleichenbacher von Gunten Juristische Sekretärin mbA Neumühlequai 10 Postfach 8090 Zürich	Tel. 043 259 21 09 katja.bleichenbacher@ds.zh.ch
Gesundheit	Christiane Meier Kantonsärztin Stampfenbachstrasse 30 8090 Zürich	Tel. 043 259 21 92 christiane.meier@gd.zh.ch
Bildung	Enrico Violi Beauftragter «Gewalt im schulischen Umfeld» Ausstellungsstrasse 80 8090 Zürich	Tel. 043 259 53 33 enrico.violi@mba.zh.ch
Finanzen	Brigitta Boesch Kordinatorin Case Management Personalamt Walcheplatz 1 8090 Zürich	Tel. 043 259 48 13 brigitta.boesch@pa.zh.ch
Justiz und Inneres	Mario Meile Personalbeauftragter Neumühlequai 10 8090 Zürich	Tel. 043 259 25 12 mario.meile@ji.zh.ch
Volkswirtschaft	Pädgy Dittli Leiter HR Volkswirtschaftsdirektion Generalsekretariat Neumühlequai 10 8090 Zürich	Tel. 043 259 26 08 patrick.dittli@vd.zh.ch
Bau	Jan Metzger Abteilungsleiter Stab Immobilienamt Walcheplatz 1 8090 Zürich	Tel. 043 259 22 10 jan.metzger@bd.zh.ch

Anhang 3: Referenzen und Evaluationsberichte

Argus data insight 2021: Analyse zur Medienberichterstattung über Suizid* in der Schweiz

Kantonspolizei Zürich (2022). Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS), Jahresbericht 2021. www.zh.ch/de/sicherheit-justiz/delikte-praevention/kriminalstatistik.html (Zugriff, 31. Januar, 2023)

INFRAS (2021a). Outcomes der Weiterbildungen Suizidprävention Kanton Zürich Schlussbericht (unveröffentlicht)

INFRAS (2021b). Schlussbericht «Zwischenstand Umsetzung Nationaler Aktionsplan Suizidprävention», im Auftrag des BAG.

Jäggi, J., Stocker, D., Liechti, L., Schläpfer, D., & Künzi, K. (2022). *Der Einfluss der Covid-Pandemie auf die psychische Gesundheit in der Schweiz*. Aktualisierte Übersichtsstudie. Bern: Bundesamt für Gesundheit.

Obsan (2022). Suizide und Suizidhilfe. <https://ind.obsan.admin.ch/de/indicator/obsan/suizid-und-suizidhilfe> (Zugriff, 31. Januar, 2023)